

Das Rudel der Azashara

Von Tala_Wolf

Kapitel 3: Einfach nur alleine sein, ist das zu viel verlangt?

Pov: Lyon

Die Dämmerung kam immer ein Stückchen näher. Wie sehr ich es mochte wenn es langsam, immer mehr die Nacht zu ging. Ein schmunzeln. Es war eigentlich doch das einzige was ich so wirklich mochte.

Mein Blick schweifte von der hügeligen Ebene hinab, blickte nur auf das Gras, den wenigen Bäumen, die auf der Lichtung waren. Mehr nicht.

Ruhe! Wie ich sie doch genoss, diese friedliche Stille.

Nicht die mindeste- freundliche Stimme, meines Bruders zuhören, der von Vater wieder einen seiner schrecklichen Anfälle abbekommen hatte.

Die Stimme meines Vater zuhören, wie er herum fluchte, wütend auf und ab ging und sich ein Opfer versuchte zu erspähen, an dem er seine so häufige Wut auszulassen.

Ein theatralisches seufzen entglitt mir, wobei ich zu diesen Gedanken noch mit meinen Augen rollte. Es war doch immer wieder das selbe!

Ich richtete mich aus meiner liegenden Position auf, nur um mich kurz danach am Ohr zu Kratzen und gähnte herzhaft.

Wenn ich alleine nur daran dachte gleich wieder Richtung Bruderherz und Vater zu gehen, drehte sich in mir alles um. Aber was sollte ich schon dagegen tun?

Nach nicht langem zögern, wendete ich mich von dem ab, was ich nur uninteressant angeblickt hatte, Streifte meinen Blick, nur noch einmal kurz zum Himmel.

»Ahh...!« ein heftiger Schreck, den ich schnell verdrängte und anfang wütend zu knurren, als ich jenen erblickte, der mich so überrascht hatte. War ich in den wenigen Sekunden wirklich so versunken gewesen, das ich nicht mal das Rascheln eines Strauchs war genommen hatte?

Verärgert sah ich den hell grauen Wolf an, der mich schon nervte seit dem ich ihn kannte.

»Was willst du hier...!« blaffte ich ihn an, versuchte aber einigermaßen noch mein Temperament bei mir zu behalten.

»Ach, ich wollte nur sehen wie es dir geht.« diese Schmeicheleien, waren nichts mehr als Lügerei. Sie hörten sich so falsch an, wie dieser Wolf auch aussah. Arrogant, hinterhältig, so konnte man Xell in allen Punkten beschreiben und leider war dieser vor Arroganz tiefender Wolf an mir interessiert, was zur hundert Prozent, nicht auf Gegenseitigkeit beruhte.

»Außerdem dachte wir könnten die Dämmerung genießen und in der Nacht spazieren

gehen und dabei Jagen.« Treffer! Er war wieder nur auf das eine aus. »Vergiss es Xell.« ich wollte ihn nur noch los werden.

Ihn und seine schleimerische Art nur war es immer so schwer, diesen Kletten haften Rüden los zu werden. »Och...Komm schon, es wird sicher ein schöner Abend werden.« Mein Nackenfell sträubte sich allein bei diesem Gedanken.

Oh bitte irgendwer, haltet mir diesen Wolf vom Pelz, betete ich förmlich, doch es würde wohl kaum ein Wunder so plötzlich einschlagen, die meine Bitte erhören würde. So was würden wahrlich nur Welpen glauben. Ein nerviges Seufzen entglitt meinen Lippen.

»Hast du Kummer?« ich spürte wie sich jedes Haar meines Fells sich aufstellte, bei dieser Frage.

Dieser Wolf versuchte auch alles und es wiederete mich an. Während sich meine grellen Augen sich zu Schlitzen verengten sah ich ihn genauso stechend an, wie es den Schein vermitteln sollte.

»Nein hab ich nicht!« ich würde langsam aber sichtlich sauer.

Ich wollte mit diesem Rüden nichts zu tun haben. Wie oft ich es ihm schon gesagt hatte wusste ich schon nicht mehr. Aber er machte auch nicht den Anschein, als würde es ihn beeindrucken, wie sauer ich war.

Mein Gesicht verzog sich, als sich dieser Rüde, meiner Meinung nach zu nahe befand. Wie gerne hätte ich mit den Zähnen nach ihm geschnappt, aber ärger wollte ich nun auch nicht machen. Außerdem wusste ich nicht wie dieser grau Pelz reagieren würde. Entweder er würde sichtlich wütend werden oder weinerlich den Schwanz einziehen und verschwinden.

Wobei ich dieses unvermeidliche Gefühl hatte, es würde ersteres sein. Ich traute diesem Wolf so wenig, dass ich ihm sogar alles zutrauen würde. Hinter dieser netten, einschleimerischen Fassade verbarg sich was, was ich nicht so ganz deuten konnte. So genau wollte ich es aber auch gar nicht herausfinden. Ich wollte einfach nur meine Ruhe, mehr nicht!

Ohne Xell noch weiter zu beachten, der mich nur noch mit seinen grünen Augen anblickte, wendete ich mich von ihm ab, drehte ich einfach ohne Worte den Rücken zu und trottete ihn ein gemütliches Tempo von ihm davon, nur mit genügend Abstand, blieb ich doch noch einmal stehen wendete meinen Blick zu ihm.

»Lass mich einfach in Frieden!« knurrte ich ihm entgegen, wohl hatte er geglaubt meine Zuwendung, wäre eine Einladung gewesen mir zu folgen.

Ohne seine Reaktion abzuwarten, hatte ich mich wieder abgewendet und ging meines Weg einfach weiter, genoss wieder wie langsam die Nacht her rein brechen würde.

Die Sonne war kaum noch erkennbar, als ich den elterlichen Bau, meines Vaters näher kam. Ich schüttelte meinen Kopf während ich meine Ohren anlegte. Ich hörte schon jetzt wieder seine wütendes Gegrummel. Und wenn er als sein Opfer vor sich hatte, der das ertragen musste war mir sofort klar. Laiko. Irgendwie tat mir mein, all zu freundlicher Bruder Leid.

Meist war er das Opfer unseres Vaters, aber so gesehen, was es mir auch egal. Sollte er sich doch einfach mal zu Wehr setzen und nicht nur alles ertragen.

Mit sehr leichten Schritten betrat ich den Ort des Geschehen, setzte mich nieder und betrat mit einem sehr respektablen Abstand, das was da vor sich ging.

Laiko war so wie früher auch, einmal mehr unterlegen gewesen und landete nicht gerade sanft auf den erdigen Boden, wo der Staub nur so aufgewirbelt wurde.

Ein Seufzen. Wie sooft zeigte mein so gleichaltriger Bruder, wie schwach er doch

eigentlich war.

Noch nie hatte es mich interessiert warum sich Vater so aufregte, eigentlich hatte ich das mehr ungewollt erfahren bekommen. Ich hatte es mir auch nie so sehr zu Herzen genommen, was er mit meinem Bruder tat. Ich tat nur das, was er mir beigebracht hatte, mich um mich selber kümmern.

Ich wollte die beiden alleine lassen, ungeachtet an ihnen vorbei gehen.

Ich blickte noch einmal kurz zu Seite, sah wie mühevoll Laiko versuchte sich aufzurichten.

Zum ersten mal spürte ich einen Schmerz, den ich verspürte. So wie auch das, was man mit Mitleid verband, aber auch eine Art Schock. Es war seltsam so etwas zu verspüren. Meine gelben Augen, blickten nur in das Gesicht meines erschöpften Bruders, besonders an seinem rechten Auge.

Ich wusste wie weit Vater immer ging. Aber das... dass hatte ich nie erwartet. Ich konnte meinen Blick fast gar nicht mehr abwenden. Drei lange ausgefranste Narben zogen sich über sein Auge hinweg, das er mit Kraft geschafft hatte vor Schmerzen, die er sicherlich verspürte zu öffnen. Das Auge war blasser geworden und das rote Blut was hinab lief, verdeckte das einst strahlende blau.

Ich spürte seinen Blick auf mich ruhen, der so verletzlich wirkte, wie ein kleiner Welpe, der allein gelassen wurden war. Es holte mich sozusagen zurück, mein Blick wendete ich so schnell von Laiko ab, das er wohl jetzt denke würde, das es mich nicht interessierte was Nightmare, unser Vater getan hatte! Mein Blick streifte den pechschwarzen Rücken, strafte ihn sogar fast mit Verachtung und entfernte mich von diesem Ort. Schlug den Weg zu meinem eigenen Bau ein, um alleine zu sein.

Ich war erleichtert, hier hatte ich meine Ruhe, hier war niemand der mich stören würde, doch irgendwie fühlte ich mich, auf irgendeiner Weise schuldig. War es wegen dieses vor falls?

Ich schnaubte verächtlich, wieso interessierte es mich, es passierte fast jeden zweiten Tag.

Lange blickte ich den Eingang meines Baus an ohne genau zu wissen warum ich so etwas albernes tat, immerhin war es mein Eigentum und nicht der eines anderen Wolfs dieses Rudels.

Ich legte mich, genau vor diesem Eingang nieder und bemerkte doch erst jetzt wie verspannt ich doch eigentlich war. Wieder schnaubte ich, kaum aber das ich lag, kuschelte mich in das weiche Gras unter mir. Es tat gut nur die Stille wahrzunehmen und nichts anderes. Kein nerviger grauer Wolf, der versuchte sich an mich ran zu machen, kein Vater der dauernd in irgendeinen Tobsucht Wahn ausbrach, kein Bruder, der das alles ausbaden musste. Erleichtert seufzte ich und schloss halb mein grellen Augen.

POV Xell

Tiefes knurren verließ meine Leftzen. Wie wütend ich doch auf diese Wölfin war, die mich abblitzte wie ein gewöhnlicher Wolf, der nichts konnte.

Immer wieder tat sie das! Warum nur! Warum ignorierte sie mich nur so. Hass, keimte in mir oder war es vielleicht Eifersucht, mochte sie einen anderen lieber als mich?

Immer noch wegen dieser Abservierung, setzte ich mich und blickte zornig, die Bäume und Böschungen vor mich an, so als wären sie alleine Schuld, an diesem Schlamassel. Aber der alleine Gedanke, an Lyon, ließ meine Wut doch ein wenig weichen. Ihr braun

töniges, weiches Fell, ihre grellen gelben Augen die alles scharf beobachteten und fixierten, als würde die jeden Augenblick gleich etwas zerreißen, dass ihrer Beute glich.

Ein seufzten entrann mir, kaum aber, das dieses mir entwichen war, schüttelte ich mich um nicht noch mehr Gedanken an diese eigenwillige Wölfin zu verlieren.

Nein! Ich wollte heute auch keinen mehr an ihr verlieren!

Noch, bevor ich mich weiter aufregen konnte und mich dazu verleiten wollte an etwas anderes zu denken. Erklang das Heulen eines Mitgliedes unseres Rudels.

Aufmerksam in die Richtung blickend, aus dem das Heulen kam, sah ich auch zum Himmel, der sich schon immer mehr in die Dunkelheit abtauchte.

Das dunkle blau das immer mehr dieses orange gelbe vertrieb mochte ich, es hatte für mich den Eindruck, als würde die dunkle Nacht die Oberhand über den Tag gewinnen, jedenfalls für solange, bis es wieder anders herum geschah.

Es ein wenig beobachtend, machte ich mich sogleich auch auf den Weg, da es wohl wie bei jedem Heulen, dass erklang eine Versammlung sein würde. Auch wenn es kaum meine Interesse erwecken würde, wie sonst auch, wenn es doch nur mal irgendwas interessantes geben würde.